

Betr.: Gentechnik erhöht Erträge von Kleinbauern. GT vom 3. Juli 2012, S. 22.

Wundermittel Grüne Gentechnik? Geschichten aus der wundersamen Welt der Agrarökonomie

Seit über 10 Jahren bemüht sich der Göttinger Agrarökonom Prof. Qaim in Dutzenden von wissenschaftlichen Artikeln und Forschungsprojekten um den Nachweis, dass die so genannte Grüne Gentechnik einen wirtschaftlichen Nutzen habe und eine unverzichtbare Technologie bei der Bekämpfung der Armut und des Welthungers sei. An Soja, Auberginen, Reis und Cassava hat er dies zu belegen versucht: Bislang ohne nennenswerte Resultate. Der Anbau von Bt-Baumwolle, die man nicht essen kann, soll jetzt den eindeutigen Beweis liefern: Gentechnik, so Qaim, erhöhe Erträge, Gewinne, Einkommen, verringere die Armut indischer Kleinbauern und schade auch nicht der Umwelt.

Man könnte einwenden, dass die Zahlen, die der Studie zugrunde liegen (Untersuchungszeitraum: 2002 bis 2008), nicht mehr aktuell sind: So schreibt der Direktor des *Central Institute for Cotton Research (CICR)* Keshav Kranthi, dass die Baumwollerträge in Indien seit 2008 stagnieren (Kranthi 2011). Auch könnte man kritisieren, dass Qaim das auch in Indien zunehmende Problem der gegen das Bt-Toxin resistenten Schädlinge verharmlost (vgl. Kranthi, K. 2011: 10 Years of Bt in India. In: Cotton 24/7, May-June 2011).

Als besonders kritisch ist jedoch der agrarökonomische Ansatz der Studie zu bewerten, der angesichts der komplexen Problemlage der Bauern (nicht nur) in Indien als eindimensional, ja geradezu als naiv zu bezeichnen ist. So wird suggeriert, dass die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Kleinbauern durch Anwendung einer neuen Technik zu lösen seien. Welche gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Auswirkungen diese technologische Modernisierung haben kann, wird nicht untersucht. Verteilungsprobleme und soziale Ungleichheiten, politische Regulierungen und institutionelle Steuerungen werden zwar erwähnt, aber können in die agrarökonomischen Modelle und Berechnungen, in denen nur Zahlen und Geldbeträge Platz haben, nicht einbezogen werden. In ihrer Technologie- und Marktfixierung „übersehen“ die Autoren dann zum Beispiel, dass Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft keineswegs dauerhafte Einkommenssteigerungen bei (Klein-)Bauern bewirken – weder in Indien noch in Deutschland. In der Modellwelt der Agrarökonomie, die so gerne alles auf Formeln und Zahlen reduziert und nicht Quantifizierbares ausblenden muss, stört die Komplexität der Realität nur. So beschränkt sich auch diese Studie von Qaim letztlich auf die – in Kreisen der Politik und der Wirtschaft gern gehörte – Behauptung, nach der die Grüne Gentechnik irgendwie allen (also nicht nur den Agrokonzernen) wirtschaftlichen Nutzen bringt und sozialer Fortschritt nur mittels technischem Fortschritt zu erreichen sei.

(Dr. agrar Eva Gelinsky. Interessengemeinschaft für gentechnikfreie Saatgutarbeit (IG Saatgut))